

Industrie und Umweltbelastung in Indonesien

Wenn man sich die Berichterstattung der indonesischen Presse (ANTARA-Pressemeldungen und div. TEMPO-Ausgaben) über Umweltverschmutzung in den letzten zwei Jahren anschaut, fallen einem als Hauptursachen vor allem zwei Faktoren immer wieder ins Auge: einmal der unkontrollierte und unsachgemäße Handel und Umgang mit Pestiziden und Insektiziden (die zum Teil auf der Basis von Stoffen entstehen, deren Produktion und Verkauf in den Industriestaaten verboten ist und wo mit Hilfe von Tochterunternehmen die Herstellung in Länder verlegt wird, die nicht über derart restriktive Umweltschutzregelungen verfügen) und eine forcierte industrielle Entwicklung, bei deren Planung für Umweltschutz kein Bewußtsein entwickelt wird.

Für die Einhaltung ist das Ministerium für Umweltschutz (KLH: Kependudukan dan Lingkungan Hidup) unter der Leitung von Minister Emil Salim verantwortlich, das in seinem Einfluß jedoch sehr eingeengt ist, da sich Kompetenzüberschneidungen mit dem Gesundheitsministerium, entscheidender jedoch mit dem Industrieministerium ergeben. Es wäre aber eine Verknüpfung der Komplexität des Problems, dieses auf die bürokratische Entscheidungsebene zu verkürzen.

Umwelt- und Gesundheitsbelastung durch den Einsatz von Pestiziden und Insektiziden

Am 5. April 1986 erschien hierzu in TEMPO ein Artikel unter dem Titel: "Gift in der Hand der Zwiebelbauern". Dabei handelt es sich um Bauern aus der Gegend von Brebes, Zentral-Java.

Ca. 85% von ihnen leiden unter Vergiftungen durch unsachgemäßen Einsatz von Pestiziden.

Vor allem Jugendliche besprühen für ca. 50 DM im Monat für die Bauern die Zwiebelpflanzen. Sie wissen laut TEMPO um die Gesundheitsgefährdung, dennoch sprühen sie ohne jede Sicherheitsmaßnahme, dafür reichen die wirtschaftlichen Verhältnisse der meisten Bauern nicht aus.

Die Vergiftungssymptome reichen von Übelkeit über Kreislaufkollaps bis hin zu chronischen Erkrankungen der Augen und Atemwege und chronischen, starken Kopfschmerzen.

Laut Ministerium KLH arbeiten in Brebes auf 11.000 ha ca. 100.000

Bauern und Landarbeiter. Bei 85% dieser Menschen ist das Blut mit Phosphaten angereichert. Bei einer Untersuchung in zwei Dörfern bei Brebes waren von 105 Menschen nur 15 nicht vergiftet, 11 hatten sehr schwere Vergiftungen.

An Krankheitssymptomen wurden festgestellt: Hautreizungen (keine Schutzkleidung), Atembeschwerden (keine Maske, Windrichtung nicht beachtet), Schleimhautreizungen im Mundbereich (direkt nach Sprühen Nahrungsmittel berührt und verzehrt).

Außerdem wurde die Anwendung übermäßig vieler Pestizide beobachtet. Ursache hierfür ist unter anderem, daß an 54 Kiosken Pestizide zu kaufen waren, obwohl nur 14 die Erlaubnis der zuständigen Behörde hatten. Die meisten der illegalen Händler verkauften die Mittel obendrein ohne Gebrauchsanweisung.

Ein ähnlicher Fall wird in TEMPO vom 22.12.84 geschildert. 1977 kam es in Cikampek, Kabupaten Karawang, West-Java, zu zahlreichen Fällen von Augenentzündungen, 1600 Menschen wurden in der zuständigen Augenambulanz behandelt. Auch hier war die Ursache wieder unsachgemäße Anwendung von Insektiziden beim Reisanbau. Man kann, angesichts der ANTARA-Tagesmeldungen, davon ausgehen, daß beide Fälle keine Ausnahme, sondern eher die Regel sind.

Umweltbelastung durch Industrie

Ähnlich bedauerlich sieht die Lage im Falle der Großindustrie, insbesondere der petrochemischen Betriebe aus.

Laut Recherchen, die TEMPO (22.12.84) nach der Bhopalkatastrophe angestellt hat, sind auch hier massive Eingriffe in das ökologische Gleichgewicht und den Gesundheitszustand der Bevölkerung an der Tagesordnung. Proteste der betroffenen Bevölkerung (bis hin zur Brandstiftung) führen nur selten zur Abhilfe oder gar zur Einstellung der Produktion.

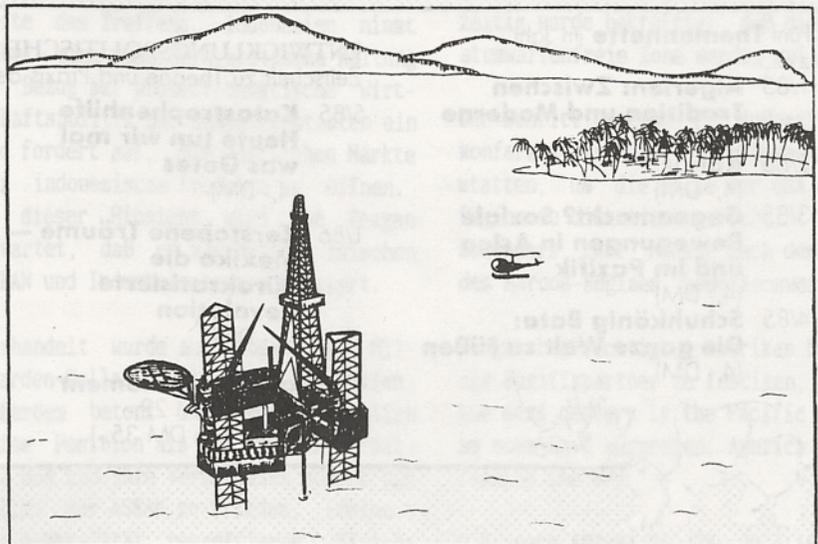
1984 gab es in Indonesien 16 petrochemische Unternehmen mit einem Pestizidausstoß von 112.500 t/Jahr.

Angesichts der laut KLH und Industrie relativ geringen Mengen, die vom Bhopal-Gift MIC (Methylisocyanat) anfallen, schließt Emil Salim zwar eine Katastrophe vom Ausmaß Bhopals aus, doch TEMPO fragt sich zu Recht, was bei der Summe der Umweltvergehen, die in Indonesien registriert werden, und zwar durchgängig, von Sumatra bis Irian Jaya, unter dem Strich an Langzeitfolgen sichtbar werden wird. Dabei zitiert TEMPO eine Untersuchung aus den USA (mit relativ viel strengeren Vorschriften und Kontrollen), wo bei 99% der Testpersonen (2.970 von 3.000) im Blut Insektizide nachweisbar waren.

Sieht man sich die verschiedenen Fälle von Umweltvergehen an, zeigt sich immer wieder das gleiche Bild:

1977: Surabaya. Gewässerverunreinigung durch Abwässer einer Gewürzfabrik. Folge: Fischsterben, verunreinigtes Trinkwasser.

1980: Majalengka, West-Java. Unsachgemäße Abwasserbeseitigung einer chemischen Produktionsstätte. Kontamination von Wasser, Boden und Brunnen der Anwohner.



(24) Bohrinself in der Javasec



Folge: Fischsterben, Fäulnis der Reispflanzen, Augenerkrankungen durch stark ätzende Chloride. Auf die Fabrik wurde ein Brandanschlag verübt, die Brandstifter wurden zu acht Monaten Haft verurteilt, 1984 war die Produktion noch immer eingestellt.

Eine Untersuchung von CARE über die Trinkwasserqualität in acht Dörfern der Region von 1986 (ANTARA, 25. Apr. 86) sagt aus, daß dort kaum über nicht verunreinigtes Trinkwasser verfügt werden kann. Das einzig saubere Trinkwasser gibt es in Cipadung-See bei Idrakila am Südhang des Ciremai.

Ähnliche Probleme gibt es mit der Textilindustrie in Cimahi und Ost-Bandung, wo Augenzeugen berichteten, daß das Wasser von Flüssen je nach Färbegang grün, blau oder rot etc. ... gefärbt sei.

1982 wird in Palembang Ammoniak in den Musil geleitet.

In Zentral-Lampung werden von einer Tapiokafabrik Zyanide in zwei Flußläufe abgelassen. In ca. 4,5 km Umkreis herrschte ein unerträglicher Gestank zusätzlich zu den auch sonst üblichen Folgen. 1977 wurde die Fabrik von den aufgebracht Anwohnern zerstört, heute läuft die Produktion wieder.

Die größte Potenz zur Umweltverunreinigung liegt vermutlich im Industriegebiet Pulogadung, Ost-Jakarta.

Hier sind auf einer Fläche von 800 ha 200 Industriebetriebe angesiedelt. Es gab zwar bisher keine Beanstandung oder Proteste, der Grad der Verschmutzung nähert sich aber zunehmend der schon extrem weit ausgelegten Toleranzgrenze. Eine Steigerung der Sicherheitspotentiale sei jedoch angesichts der rezessiven ökonomischen Situation schwierig, so Muntoro, Manager der PT Alcan, eines auch in der BRD bekannten Unternehmens der Aluminiumbranche. In diesem Zusammenhang ist auch die problematische Stellung der sogenannten Freihandelszonen zu bedenken.

Gerade die Tochterunternehmen ausländischer Firmen gehören mit zu den großen Umweltsündern, so auch BASF und Henkel. BASF produziert in Cengkareng, West-Java, Kassetten. Ein dabei anfallendes Abfallprodukt, Tetrahydrofuran, wird zwar zur Aufbereitung nach Köln transportiert, die Lagerung des feuergefährlichen Stoffes birgt jedoch eine große Gefahr für die Bevölkerung. Henkel hat zur Zeit der Recherche durch TEMPO Schwierigkeiten mit dem Protest der Anrainer in Desa Cisalak Pasar, Cimangis, West-Java. Die Brunnen in der Umgebung können wegen der Verunreinigung durch Industrieabwasser nicht benutzt werden.

Hauptursache ist der Ausstoß von SO_2 und SO_3 , der mit dem Regen ausfällt.

75% der Anwohner im Umkreis von PT Henkel leiden unter Asthma, chronischer Bronchitis und Augenentzündungen. Sobald die Maschinen abgestellt werden, verschwinden die Symptome.

Was sind nun die Gründe für eine derart massive Belastung der Umwelt und der betroffenen Menschen?

Zum einen sicherlich die forcierte Entwicklung industrieller Zentren um die Metropolen, bei der die Planer für ökologische Belange kein Bewußtsein entwickeln.

Dann die Einflußlosigkeit und vor allem Korruptierbarkeit der Behörden, die die Unternehmen auf nationaler wie internationaler Ebene für sich zu nutzen wissen (Bestechungsgelder als Investition zur Einsparung teurer Entsorgungstechnologie).

Als dritter Grund ist die Machtlosigkeit gegenüber einem Regime anzusehen, dessen Mitglieder einerseits direkt an großen Industrieunternehmen beteiligt sind und das es andererseits versteht, jegliche Kritik mit Mitteln, die von subtiler Indoktrinierung bis zu brutaler Unterdrückung reichen, niederzuknüppeln. So verpufft die Wut der Betroffenen in zornigen, verzweifelten Gewaltaktionen, es kommt jedoch kein kontinuierlicher Protest zustande, der langfristig strukturelle Änderungen bewirken würde.

Dabei sollte man sich vor Augen halten, daß das, was hier in der BRD in Sachen Umweltschutz erreicht worden ist, beileibe nicht auf Initiative der Industrie zurückzuführen ist, sondern als Reaktion auf Druck der Bürgerinitiativen und Umweltschutzgruppen entstanden ist. Deutlich sieht man dies daran, daß deutsche Unternehmen (s.o.) mit zu den schwarzen Schafen in Indonesien und anderswo gehören.

Ortwin Hesse

Fünf **Themenhefte** im Jahr —

z.B.:

- 1/85 **Algerien: Zwischen Tradition und Moderne**
(4,- DM)
- 2/85 **Kultur**
(4,- DM)
- 3/85 **Gegenmacht? Soziale Bewegungen in Asien und im Pazifik**
(4,- DM)
- 4/85 **Schuhkönig Bata: Die ganze Welt zu Füßen**
(4,- DM)

ENTWICKLUNGSPOLITISCHE KORRESPONDENZ
Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Entwicklungspolitik

- 5/85 **Katastrophenhilfe Heute tun wir mal was Gutes**
(4,- DM)
- 1/86 **Zerstobene Träume — Mexiko die bürokratisierte Revolution**
(5,- DM)

Ein **Jahresabonnement** kostet DM 22,-
(Institutionen DM 35,-)

EPK

● Die EPK-Drucksachen:

- Bd.1: **Deutscher Kolonialismus**
(12,- DM)
- Bd.2: **Siemens — Vom Dritten Reich zur Dritten Welt**
(9,- DM)
- Bd.3: **Kirchen in Südafrika mit Interviews: A. Boesak und M. Tsele**
(9,- DM)

Postfach 2846 — 2000 Hamburg 20

